Zeitschrift: Geistesfreiheit
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 1 (1922)
Heft: 5

Artikel: [s.n.]
Autor: Goethe
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-414322

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

1. Jahrgang **No. 5** ZÜRICH, 1. August 1922

GEISTESFREIHEIT

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Des „Schweizer Freidenkers" 5. Jahrgang

Erscheint monatlich

Geschäftsstelle: J. Wanner, Mythenstraße 9, Luzern
Postcheckkonto VII 1033

Ständige Mitarbeiter:
Fritz Bader, Zürich - Frau E. Fischer, Aarau - Prof. Dr. A. Forel, Yvorne - Dr. Kammerer, Dozent, Wien - H. C. Kleiner, Zollikon H. Missbach, Zürich - Jacques Schmid, Nationalrat, Olten - Robert Seidel, Privatdozent, Zürich - Prof. Dr. Ferd. Vetter, Stein a. Rh. Prof. Dr. J. Verweyen, Bonn - Dr. J. Wagner, Lausanne

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.- (für Mitglieder der F. V. S. Fr. 3.-), halbjährlich Fr. 2.- (für Mitglieder Fr. 1.50)
Insertionspreis: Die Millimeterzeile oder deren Raum 8 Rp.

„Die Erde dampft erquickenden Duft und ladet mich auf ihre Flächen ein, nach Lebensfreud und großer Tat zu jagen."
Goethe.

Freidenker in der Schweiz, auf den Plan!

E. Br. Nicht daß ihr euer Sinnen, euern Menschen- und Erdenglauben auf der Zunge traget, wie viele Kirchengläubige ihre Religion, viele Mitläufer in großen Bewegungen das phrasenhafte Bekenntnis ihrer Zugehörigkeit, nicht daß ihr Gemeindlein bildet und euere Lebensanschauungen mit der Zahl der Anhänger rechtfertiget: «Sehet, wir sind unserer viele», nicht daß ihr die Freiheit eueres Denkens dem Willen eines «Oberdenkers», «Vordenkers» zum Opfer bringet, rufen wir euch. Ihr sollt aber auch nicht euch in euch selber einschließen, nicht denken, nie und nimmer: «Was geh'n mich die andern an! wenn nur ich der alten Geistesfesseln los und ledig bin!»

Was ist das große Geschehen im Leben der Menschheit, das wir Geschichte nennen, anderes als die Summe des Geschehens im einzelnen und kleinen! — Die Furcht der einzelnen und die Denkträgheit der einzelnen haben die Macht der wenigen, die geistige und wirtschaftliche Sklaverei, die Unfreiheit jeglicher Art geschaffen. Und fragen wir ernsthaft nach den ursprünglich Schuldigen am Kriege und an der heutigen Not — ernsthaft und aufrichtig, nicht, wie es meistens geschieht, mit der Scheuklappe gegen die eigene Schuld —, so löst sich die ungeheure Schuld auf in eine unermeßliche Vielheit unscheinbarer Einzelschulden, und die Schuldigen sind die Lebenden, fast alle, und die Vergangenen seit dem Erwachen des menschlichen Denkens, auch fast alle. Es ist dieselbe kleine, unscheinbare Schuld, die auch den Alltag vieler, vielleicht der meisten Menschen nicht zu Schönheit und Freude emporwachsen läßt. Und was wird die Zukunft anderes bringen als neuen Krieg und neues namenloses Leid und Elend, wenn nicht die einzelnen sich umwandeln, in der Richtung, daß sie das Erdenleben mit tieferem Ernste erfassen, sich selbst erfassen als wirkende, verantwortliche Teile eines großen Ganzen, einer Lebensgemeinschaft, deren Gesundheit, Glück und Wert besteht in der Gesundheit, dem Glück und dem Werte des einzelnen Gliedes.

Solche Umwandlung ist heute noch eine vereinzelte Erscheinung. Wenn auch viele Tausende sie an sich erfahren, sie bewußt an sich vollziehen in klarer Erkennung des Zieles, so bedeuten sie doch nur einzelne unter den Millionen, die davon nichts wissen, die nicht über sich selber hinausdenken, unter den Millionen innerlich versklavter Menschen, unter dem Millionenheer der zu falschen Himmelreichen, zu falscher Liebe, zu sinnlosem Hasse und zu sinnloser Selbstopferung Verführten.

Wäre das Zahlenverhältnis umgekehrt, der Menschheitsgedanke in den meisten lebendig, dann bedürfte es des Rufes nicht; denn das allgemeine Gute und Schöne und Wahre ergäbe sich aus der Güte, der Reinheit und Wahrhaftigkeit der einzelnen, und der einzelne könnte getrost in Stille und Zurückgezogenheit sein Gutes wirken, seine Gedanken pflegen, das Land seines Glückes bauen, er wäre doch einbezogen in das allgemeine Gute, und dessen wirkendes Atom.

Bei den Zuständen aber, wie sie nun einmal sind, gilt es, die Einsichtigen, die die Grundübel im Körper der Menschheit erkannt haben, die von irreführenden Vorstellungen über die Stellung des Menschen in der Gesamterscheinung Welt Befreiten, die Frei- d. h. die Selberdenkenden, zu sammeln zu dem Zwecke, mit vereinter Kraft zu schaffen, was der Menschheit nottut: *Befreiung* von der überlieferten geistigen Sklaverei und von der platten Genügsamkeit mit sich selber in sittlicher Beziehung, — *Erkenntnis,* daß die Erde die Stätte ist, wo sich unser Leben endgültig vollzieht, — und damit *Weckung des Willens,* diese Heimat Erde, dieses einzige Leben so schön und so reich auszugestalten als nur möglich, und *Weckung der Einsicht,* daß der große Strom Leben, von dem das Einzelleben nur ein winzig Wellchen ist, nur dann klar und ruhig seines Weges ziehen kann, wenn seine einzelnen Teilchen rein und klar sind, und daß die Sonne sich nur in einem reinen Strome spiegelt, die Sonne des Wohlseins, des Friedens, des Glückes, die nur am hellen Himmel der Erkenntnis leuchtet.

Diesem edleren Zustande streben wir zu, diesen möchten wir schaffen helfen. Da gilt es die Mächte zu bekämpfen, die den überlieferten schlechten Zustand aus Herrschsucht, Selbstsucht oder aus Verblendung zu erhalten, errungene Fortschritte rückgängig zu machen trachten. Und es gibt keine bessere Art des Kampfes, als dem Unzulänglichen und Schlechten das Bessere, Edlere entgegenzusetzen. Nicht mit Krieg ist der Krieg zu besiegen, sondern einzig durch den Frieden. Solcher Kampf aber liegt nicht im Machtbereich des einzelnen; den muß eine Gesamtheit führen; eine Gesamtheit nur, eine von demselben starken Willen zum Guten durchdrungene Vielheit zusammenwirkender Kräfte schafft die Werke, die die Menschheit allmählich zu einer höheren Stufe der Lebensauffassung und Lebensführung hebt; es sind Werke der Erziehung, der Geistes- und Herzensbildung und der Menschenliebe.

Zur Schaffung solcher Werke mahnen wir zur Sammlung. — Die Not der Menschheit ruft euch auf den Plan, ihr Erkennenden!

Die heutige Philosophie.

Von Prof. *Dr. J. M. Verweyen.**)

(Schluss.)

Philosophie und Religion befinden sich seit den ältesten Zeiten in reger Wechselwirkung. Weil alle Religion in ihrer Weise auf eine Gesamtanschauung der Wirklichkeit und des Menschenlebens zielt und neben gefühlsmäßigen Bestandteilen immer auch bestimmte Vorstellungen von dem Zusammenhang der Dinge, ein Weltbild, enthält, berührt sie sich

*) Eine Zuschrift lässt uns vermuten, dass die Ausführungen im 1. Teil dieses Artikels als wertende Stellungnahme gegenüber den dort berührten Problemen aufgefasst worden sein könnten. Da der heute erscheinende Schluss vielleicht ebenfalls zu einer solchen Auffassung Anlass geben könnte, heben wir hervor, dass wir den Artikel Verweyen lediglich als orientierenden betrachten.
Die Red.